I. N. 193.244

Würzburg, den 19. Juni 73.

Lieber Jodl!

Deinen ausführlichen Brief will ich wenigstens rasch beantworten, da ich noch nicht weiß, ob ich zu der eingehenden Antwort, die ich Dir senden möchte, Zeit finden werde. Denn ehe macht sich die bevorstehende Entbindung von meinem Buche Kind in allerlei Geburtsschmerzen also da sind Inhalt, Literaturverzeichniß, Nachträge, wozu mir eben Hirschmann eine kleine Beisteuer geliefert hat.

Deine in einem mock-heroic Tone geschriebene Schilderung Deiner Habilitationsleidensgeschichte hat mich trotz der trüben Grundstimmung mehrmals hell auflachen gemacht. Besonders die Schilderung des Besuchs bei Prantl war so graphisch, daß ich mir ihn lebhaft vorstellen konnte, seinen Philosophenbart streichend, das Gesicht in noch grimmigere Falten als gewöhnlich ziehend und von dem Richterstuhl aristotelisch-hegelscher Philosophie herab Dein Werk einer Prantl'schen derben Kritik unterziehend. „Unwissenschaftlich" also soll Deine geschichtsphilosophische Arbeit sein; dies ist von den

vielen Wörtern, in welchen sich der Dünkel des deutschen Professorenthums verewigt hat, eines der schlimmsten und leider auch der beliebtesten. Methode, Stoff und Richtung der Studien und persönliche Momente scheinen zusammengewirkt zu haben, um bei Brentl jenes ungünstige Urtheil hervorzubringen, das nun freilich wie die Entscheidungen des Zeus sich nicht mehr wird ändern lassen. Für die Orientalen fehlte es ganz an Interesse und Verständniss, beiden Griechen, die er ein so genauer Kenner, muss ihm von seinem Standpunkt aus jede nicht aus den Quellen geschöpfte Darstellung werthlos erscheinen, endlich wird er Dir gegrollt haben, weil Du Dich mehr an Huber als an ihn angeschlossen und nicht das von ihm vorgeschlagene Thema bearbeitet hast. Leicht es freilich ist, die psychologischen Motive desselben zu verstehen, so wenig Du Dir daher ein graues Haar über diesen Mißerfolg wirst wachsen zu lassen und Dich durch den griesgrämigen alten P. in Deiner Selbstachtung irre machen zu lassen brauchst, so ist es ~~freilich~~ deßhalb doch ohne Zweifel recht fatal für Dich, Deine Habilitationspläne so durchkreuzt zu sehen.

Du bist demnach vor die Alternative gestellt, entweder Dich ganz auf eifrige Schriftstellerei,
sei es in Zeitschriften oder sonst, zunächst durch die Vollendung Deines Werks, welches sich zu lesen
sehr bezirzig hin, zu verlegen, oder zur Habilitation an einer anderen Universität auf Grund
Deiner 3 Capitel, die sicherlich beanderen, dem Orient freundlicheren Philosophen auf
günstigere Beurtheilung stoßen werden, zu schreiten. Bei dem großen Mangel,
der gegenwärtig an akademischen Vertretern der Philosophie herrscht – in Gießen dachte man
ja neulich daran, sonst da einen den Heidelberger Philosophen Bendt als Fachphilosophen
zu berufen – sind Deine Chancen in solche Fälle günstiger als in den meisten übrigen Branchen.
Daß müssen, soweit ich Universitäten kenne, die schriftstellerischen Leistungen schon
ziemlich über die Mittellinie hinausgehen, ehe man einen Berufs, der sich auf dem Katheder
noch nicht versucht hat. Dagegen würde, wenn Dir Deine Vaterstadt gestatten, Marburg zu
verlassen, Deiner Habilitation sowohl hier oder in Gießen oder in Leipzig u. s. w. wahrscheinlich
nichts im Wege stehen. Hier speciell ist ja immer der alte status quo; der junge katholische
Philosoph, von dem ich Dir neulich schrieb, hat sich auch nicht habilitirt, würde auch neben
dem ebenfalls orthodoxen Stumpf in Göttingen, der jetzt auf Brentano's Rath berufen
werden soll, keine Aussichten auf Anstellung haben, da man wohl nebeneinander verschiedene
Richtungen, nicht einen ultramontanen Vertreter der Philos. haben will. Wie Du also rasch hier
zugreifst, würde sich etwas machen lassen; die Beurtheilung Deiner Schrift
stelle Hoffmann zu, der persönlich wohlwollend ist und keine exclusive
Richtung vertritt.

Meine literarische Thätigkeit war der Vorbereitungen für mein Colleg wegen ~~auf Zeitsch~~ in der letzten Zeit auf Zeitschriftartikel reducirt, die jetzt allmälig erscheinen; eine ~~ein~~ größere Arbeit „über den Stammbaum der Indogermanen" ist zum größeren Theile gedruckt in dem 1. Hefte des VIII. Bands der „Zeitschr. f. Völkerpsychol.", eine ausführliche Besprechung eines Werks über „Agglutination und Adaptation" von einem Prager Professor erscheint im 2. Hefte; ich habe darin diesen Herrn, dessen frühere entsetzlich confuse Arbeiten ich für meine Geschichte des Infinitivs „durchlesen mußte", nicht ohne Wollust zerfleischt. Der erste meiner Artikel über „Schulgrammatik und Sprachwissenschaft" ist soeben in den „Blätt. f. bayr. Gymn." erschienen. Meine Kritik von Ayuso's Buch in der Augsb. A. Z. ist, wie mir dieser schrieb, in einer spanischen Zeitung übersetzt erschienen und ihm sehr zu statten gekommen; in einem mir sehr werthen Briefe spricht er sich sehr wehmüthig über die spanischen Zustände aus. Für Wissenschaft ist dort gar kein Interesse; er hatte Material gesammelt, um sein Buch 3mal so groß zu machen, fand aber keinen Verleger. Jetzt stecke ich in den Anfängen meines neuen Werks, der Bearbeitung von Whitney's Lectures. Nachdem mich meine Leipziger philolog. Lehrer dazu sehr ermuntert hatten, habe ich nun gestern auch von dem Verfasser einen sehr artigen Brief, in dem er mir eigene Mitwirkung in Aussicht stellt und meine Grundsätze für die Bearbeitung billigt, erhalten, der englische Verleger hat ebenfalls seine Zustimmung ertheilt und ich werde nun dieses Buch zu meiner Ferienarbeit machen. Nach dem furchtbar gelehrten Opus, das ich soeben in meinem „Infinitiv" absolvirt habe, bietet dieses populäre Werk eine angenehme Abwechslung und Erholung.

Z. J. N. 193.244

Für Deine günstige Meinung über meine Collegien danke ich Dir, ob sich aber Deine Prophezeiung erfüllen wird, ist bei dem trägen Geiste der hiesigen Studentenschaft fraglich. Auch Vogele, der hier als der beliebteste Docent in der phil. Facultät gilt, hat in seinen beiden Vorles. nur 20 resp. 12 Zuhörer; gestern sagte mir ein Student, dass es für die Philologen keine andere Fürsicht gibt als das Brodstudium, und unbegreiflicher Weise unterstützt selbst Ulrichs diese Tendenz, indem er jedem sagt, was er fürs Examen brauche und was nicht. Unter diesen Umständen darf ich zufrieden sein, dass wenigstens meine je 3 Zuhörer regelmässig aushalten.

Von Hübschmann hatte ich vorlängst einen Brief aus Leipzig, wo er auf längere Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Er ist noch immer sehr auf dem Umdenken, wenig zum Arbeiten aufgelegt, doch fehlt es ihm wenigstens nicht an angenehmem Umgang, und diese Ortsveränderung war offenbar das Beste, wozu er sich entschliessen konnte.

Arnold, der Dir nächstens schreiben wird, holt mich soeben zu einem unserer grossen Gänge ab, die wir regelmässig Früh und Abend unternehmen und durch die ich meine etwas angegriffene Gesundheit wieder ziemlich auf den Damm gebracht habe. Zum diesen Zweck noch vollständiger zu erreichen, werde ich jedenfalls im August eine grössere Tyroler Spritze machen und würde mich sehr gerne jeder Pollucischen Expedition anschliessen.

Mit herzlichen Grüssen an Dich und den ganzen Pollux

Dein treuer Freund

J. Jolly.